

Ein Berufsbild im Wandel vom Automateneinrichter zum Zerspanungsmechaniker

Woher der Name „Heuberger Schraubenbuckel“ kommt

SPAICHINGEN – (fd) Der pensionierte Lehrer Franz Dreher hat den angehenden Zerspanungstechnikern der Erwin-Teufel-Schule eine „etwas andere Unterrichtsstunde“ gehalten. Auf Einladung des stellvertretenden Schulleiters Dr. Walter Blaudischek erzählte der Technische Lehrer über den rasanten Wandel einer Technik, die bereits vor dem 1. Weltkrieg auf dem Heuberg Fuß zu fassen begann.

„Der Heuberg mit seinen kargen Böden konnte die kinderreichen Familien mehr schlecht als recht ernähren, weshalb viele Väter sich als Saisonarbeiter in der nahen Schweiz verdingen mussten“, führte der Gastlehrer aus und zog damit Parallelen zu heutigen Wanderungsbewegungen.

Durch die Kontakte zur nahen Schweiz und zum Schwarzwald mit der aufblühenden Uhrenindustrie kamen einige findigen Tüftler wie der Gosheimer Gotthard Braunschweiger auf die Idee, Einzelteile herzustellen. Mit einfachsten Mitteln und abenteuerlich anmutender Technik wurden die sogenannten „Rädle“ gedreht. Allerdings gab es logistische Probleme, die Produkte vom noch schlecht erschlossenen Heuberg zu den Kunden zu transportieren. Deshalb sollte der Bau einer Bahnlinie von Spaichingen bis nach Nusplingen Abhilfe schaffen. Leider wurde der Bau durch den 1. Weltkrieg unterbrochen, so dass erst im Jahre 1928 die Einweihung gefeiert werden konnte. Die verkehrsmäßige Erschließung brachte eine erste Blütezeit für die ehemalige Notstandsregion mit sich. Den wohl schwersten Rückschlag für den Standort brachte das Ende des 2. Weltkrieges für die inzwischen zahlreich entstandenen Drehereien. Die französische Besatzungsmacht demontierte die Maschinen und baute diese hauptsächlich im Departement Haute Savoie südlich von Genf wieder auf.

Der Wiederaufbau gestaltete sich sehr mühsam. Mit wenig Kapital und recht einfachen Maschinen wurden hauptsächlich einfachste Drehteile wie Schrauben und Muttern produziert. Erschwerend kam hinzu, dass es an einer systematischen Ausbildung fehlte. In den damaligen Gewerbeschulen wurden zwar die Mechanikerberufe in den theoretischen Grundlagen unterrichtet, für die „Automateneinrichter“ gab es lediglich im südlichen Schwarzwald Fachklassen. Zudem machte von den sechziger Jahren an die Kalt- und Warmumformtechnik den einfachen Massendrehteilen erheblich Konkurrenz. In dieser Umbruchsituation setzten sich dann weitblickende Unternehmer zusammen und gründeten den Drehteileverband, der die Gründung einer Fachklasse an der damaligen Spaichinger Gewerbeschule durchsetzte. Nach schwierigem Start der neuen Schulart, die über keinerlei amtliche Stoffpläne verfügte, zeigten sich bald die ersten Früchte. Der ehemals belächelte Heuberg setzte sich in der Branche bald an die technologische Spitze bei komplizierten Zeichnungsdrehteilen.

Die dann folgende Erfolgsgeschichte von den ersten fünf Lehrlingen vor 40 Jahren bis hin zum größten Ausbildungsort für die Zerspanungsberufe mit 150 Auszubildenden in einem Jahrgang, zeigte Dreher den zukünftigen Führungskräften der Branche anschaulich auf.

Mit einem Ratschlag für die Zukunft verabschiedete sich Dreher: „Gehen sie später als Vorgesetzte mit der wichtigsten Ressource – den Mitarbeitern – sorgfältig und anständig um, denn diese sind das wertvollste Gut in unserem rohstoffarmen Land.“

